



Der Bruder Baum und seine Mörder

VON ALOIS SCHÖPF

Der Domplatz in Innsbruck kann schon seit Jahren nicht architektonisch gestaltet werden, weil sich darauf ein paar Nachkriegsbäume befinden, deren Fällung zu einem mittleren politischen Erdbeben führen würde. Eine Tiefgarage vor der Hofburg kam unter anderem deshalb nicht zustande, weil dadurch ebenfalls einige Bäume gefährdet gewesen wären. Dies gilt auch für die Schwierigkeiten, mit denen bei der neuen, geplanten Nordkettenbahn zu

rechnen ist. Da einige Bäume am Innufer daran glauben müssten, steht das Projekt immer noch auf wackligen Beinen.

Es ist also fast schon ein Wunder, dass die „Adolf Pichler Platz“ genannte G'stätten nun doch gerodet werden und die Polizei die Demonstranten dazu bewegen konnte, von den Bäumen herunter zu steigen. Dass dies nicht ohne den lautstarken Vorwurf „Mörder“ abging, sei Anlass, auf eine besonders zynische Begriffsverschwurbelung in den Köpfen all jener

hinzuweisen, die glauben, die Rettung der Menschheit ergebe sich aus der Aufforstung der Städte.

Hiermit soll natürlich mitnichten auf die Nähe des einschlägigen Gedankenguts zu jenem eines Pol Pot hingewiesen werden, der seine Landsleute aufs Land zurücktrieb. Aber auch das ganz nüchterne Argument, wonach jeder, dem in Innsbruck zu wenig Bäume stehen, nur fünfzehn Minuten benötigt, um sich mitten in der Wildnis zu befinden, sei verzichtet.

Entscheidend ist in die-

sem Zusammenhang schon eher, dass der Herabstieg des Affen vom Baum bei Einrechnung aller Taxen doch als ein wesentlicher Fortschritt in der Geschichte der Menschheit bezeichnet werden muss. Und dass innerhalb dieser Geschichte ausgerechnet die Erfindung der Stadt zum größten Innovationsschub beitrug, darf ebenfalls nicht vergessen werden. Das lähmende, ewige und deprimierende Fressen und Gefressen-Werden fand durch die Erfindung großer Siedlungen, in denen die Oper

ebenso eine Heimat hat wie die Idee der Menschenrechte, zum ersten Mal ein Ende.

Die Stadt hat der Natur jene Menschlichkeit aufgezungen, die von den Brüdern und Schwestern der Bäume heute in geradezu perverser Verdrehung der Fakten vergessen wird, wenn sie vor lauter romantischem Kitsch im Kopf jemanden, der einen Baum umschneidet, einen Mörder nennen.

E-MAIL-ADRESSE DES AUTORS
alois.schoepf@aon.at